אור ישוע

LICHT DURCH JESUS - DAS LICHT DES HEILS!

OR JESCHUA

Informations- und Gebetsbrief August 2017

בית שר שלום

Beit Sar Shalom
Evangeliumsdienst e.V.

Schalom, liebe Freunde!

Der Apostel Paulus schreibt: *„Ich sage die Wahrheit in Christus und lüge nicht, wie mir mein Gewissen bezeugt im Heiligen Geist, dass ich große Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlass in meinem Herzen habe. Ich selber wünschte, verflucht und von Christus getrennt zu sein für meine Brüder, die meine Stammverwandten sind nach dem Fleisch, die Israeliten sind …“* (Röm. 9:1-4a). Dieser Abschnitt seines Briefes bewegt mich in letzter Zeit in einer besonderen Weise. Er beschreibt das tiefe Leiden des Apostels.

Es tat ihm weh, die Israeliten ohne Frieden und ohne Erlösung zu sehen. Es machte ihn in gewisser Weise „depressiv“. Es schmerzte. Er litt darunter. Das Ausmaß seines Schmerzes ist in der Tatsache zu sehen, dass er selbst lieber ohne Segen und Heil bleiben würde, wenn es nur seinen Volksgenossen helfen könnte. Es sieht so aus, dass es nicht nur eine figurative Aussage war, sondern er spürte tatsächliche Schmerzen in seinem Körper und in seiner Seele. Die Größe seiner Liebe beeindruckt mich immer wieder. Dabei folgte er dem Beispiel seines Meisters Jeschua (Jesus) in seinem tiefen Leiden für das jüdische Volk (vgl. Lukas 13, 19). Ich kann über mich nicht sagen, dass ich die gleichen Schmerzen empfinde. Ich bin noch weit davon entfernt, solch eine starke Liebe wie Paulus zu haben. Aber gleichgültig Juden gegenüber bin ich bei weitem auch nicht. Ich spüre viel davon in meinem Herzen. Und es setzt mich in Bewegung. Ich will das Beste dafür tun, dass Juden zu ihrem Messias finden und ihm folgen. Solche leidenschaftliche Liebe für die Juden zu haben, ist kein Gebot, und ich kann es nicht von allen erwarten, die Jeschua als ihren Herrn bezeichnen. Aber unser Beit Sar Shalom-Team und unser Freundeskreis bestehen aus solchen Menschen. Für solche Menschen bin ich Gott besonders dankbar. Unabhängig davon, ob und wie stark Menschen Juden lieben, leuchtet die Liebe Gottes, Jesu und der Apostel zu den Juden in der Bibel hell. Deswegen bleiben Evangelisation und das Zeugnis von Jeschua (Jesus) weiterhin unsere Hauptschwerpunkte. Wir tun es selbst und unterrichten andere Gläubige, wie man den Messias Juden effektiv vermitteln kann. Es mit Ihnen gemeinsam zu tun, macht sogar noch mehr Freude! Sie sind der vitale Teil dieses Dienstes. Danke!

Evangelisation durch Liebe, Versöhnungsarbeit zwischen Juden und Christen, und Heilung der Wunden („Tröstet mein Volk“) gehören selbstverständlich auch dazu. Um dies zu ermöglichen, bringen wir in der Zeit vom 3.-13. September eine Gruppe von 20 Holocaustüberlebenden aus Israel nach Deutschland. Wir wollen, dass sie sich erholen, die Bibel studieren und mit Gläubigen vor Ort zusammenkommen. Es sind Reise-, Konzert- und Begegnungsveranstaltungen in München, Sachsen und Berlin geplant. Die meisten von ihnen haben noch nie an einer unserer Veranstaltungen teilgenommen und werden zum ersten Mal von Jeschua hören. Die Holocaustüberlebenden freuen sich sehr. Sie bezahlen sogar ihre Reisekosten selbst! Wie vor ein paar Jahren haben wir uns aber verpflichtet, die Unterkunfts-, Verpflegungs- und Veranstaltungskosten in Deutschland zu übernehmen. Sie sind herzlich willkommen, sich an diesem Segen mit extra-Spenden zu beteiligen.

Maxim Katz, unser Mitarbeiter in Jerusalem, schreibt: *„Die Reise mit den Holocaustüberlebenden nach Polen Ende Juni war reich gesegnet. Gott hat wunderbar in den Herzen der Menschen gewirkt. Diese 10 Tage haben sie verändert. Wir hatten tiefe geistliche Diskussionen und jeden Tag Gebet. Manche beteten zum ersten Mal in ihrem Leben. Am Wichtigsten ist, dass einige mich baten, sie zu Ortsgemeinden in Israel zu bringen.“* In diesem Sinne beten wir auch für die Reise in September.

Mit herzlichem Schalom und Segenswünschen,

Wladimir Pikman
Leiter von Beit Sar Shalom Evangeliumsdienst e.V.

ROSCH HASCHANA VERSTEHEN

Rosch ha-Schana 2017 (5778)
21.-22. September

Was wird durch das Hornblasen an Rosch ha-Schana gefeiert?

Die Bibel nennt den Feiertag nicht Rosch ha-Schana. Sie gebraucht stattdessen verschiedene andere Bezeichnungen für diese Feier. In der Auflistung der bedeutenden biblischen Feste bezeichnet die Thora den Tag als *Zikron Teruah,* „eine Gedenkfeier des Hörnerblasens“ (3. Mose 23:24). Später bezeichnet die Thora den Feiertag einfach als *Jom Teruah,* den „Tag des Hörnerblasens“ (4. Mose 29:1). Die Thora erklärt nicht ausdrücklich den Grund für den Feiertag, sondern bezeichnet ihn als Tag der „Ruhe“, der ausgesondert ist für verschiedene Opfer (3. Mose 23:23-25; 4. Mose 29:1-6). Das Blasen der Hörner fungiert als Mittel, das Volk zur Buße zu rufen.

In der späteren jüdischen Überlieferung wurden zusätzlich diverse andere Namen für den Feiertag eingeführt: *Jom ha-Zikaron* (Tag der Erinnerung); *Jom ha-Din* (Tag des Gerichts); *Jom ha-Keseh* (Tag der Verbergung) und Rosch ha-Schana (Haupt des Jahres).

Das Blasen des *Schofars* (Widderhorn) ist noch heute eines der Hauptkennzeichen von Rosch ha-Schana. In Micha 7:18-20 ist das Blasen des *Schofars* dazu fähig, das Volk zur Buße (Teschuwa) zu rufen. In Psalm 81:1-4 bringt das Blasen des Schofars überwältigende Freude in der Anbetung zum Ausdruck. Der Schofar steht auch für die Hoffnung auf die Ankunft des Messias (Sacharja 9:14). Obwohl im Judentum auch Trompeten aus Silber für militärische Zwecke und in Tempelritualen verwendet wurden, spielt der *Schofar* doch die zentrale Rolle in den Ereignissen von Rosch ha-Schana und Jom Kippur.

Warum gilt Rosch ha-Schana als jüdisches Neujahr?

In 2. Mose 12 heißt es, dass das neue Jahr mit dem Passahmonat beginnt, der im jüdischen Kalender als Nisan bezeichnet wird (2. Mose 12:2). *Tischri*, der Monat, in dem Rosch ha-Schana stattfindet, ist eigentlich der siebte Monat im jüdischen Kalender. Wenn Rosch ha-Schana also der erste Tag des siebten Monats ist, warum gilt Rosch ha-Schana dann als jüdisches Neujahr? Die Antwort auf diese Frage ist, dass es im Judentum mehrere „Neujahre“ gibt. Nisan, der Monat des Passahfestes, stellt den Anfang des religiösen Jahres dar sowie den Startpunkt für die Berechnung der Herrschaftszeit von Königen. Gemäß der jüdischen Überlieferung repräsentiert der Monat *Tischri* hingegen den Anfang der Schöpfung der Welt, und der jüdische Zivilkalender schreitet an jedem Rosch ha-Schana ein Jahr voran. Im Altertum half Rosch ha-Schana dem Volk auch, den Beginn von Sabbatjahren und Jubeljahren zu berechnen. Später im Verlauf des Monats *Tischri* beginnt der Zyklus der Lesungen durch die ganze Thora erneut an Simchat Thora (Freude der Thora), obwohl diese Tradition erst viel später, lange nach der biblischen Ära, eingeführt wurde. Rosch ha-Schana ist auch dem Gedenken an die Schöpfung Adams und Evas gewidmet, sowie dem Gedenken an die Begebenheit, wo Abraham auf den Gipfel des Berges stieg und Isaak band, um ihn Gott als Opfer darzubringen (1. Mose 22).

Rosch ha-Schana findet zehn Tage vor Jom Kippur, dem Großen Versöhnungstag, statt. Diese zehn Tage werden als „Tage der Ehrfurcht“ bezeichnet - zehn Tage der Buße und Selbstprüfung, die zu Jom Kippur hinführen. Die Beziehung von Rosch ha-Schana zu Jom Kippur beinhaltet den Gedanken der Vergebung und der neuen Anfänge. Durch diese Versinnbildlichung wird die Vorstellung von Rosch ha-Schana als Anfang des neuen Jahres ebenfalls bestärkt.

Welche Bedeutung verbirgt sich hinter dem „Buch des Lebens“?

Nach der jüdischen Überlieferung öffnet Gott das Buch des Lebens (*Sefer ha-Chaim*) an Rosch ha-Schana und schließt es an Jom Kippur und legt damit, sobald das Buch geschlossen ist, das Schicksal jedes einzelnen Menschen fest. Daher ist es üblich, während dieser zehn Tage zu beten: „Schreibe uns ein in das Buch des Lebens“. Wahrscheinlich entstand diese Tradition aufgrund des Berichts von der Fürbitte Moses für Israel, als er Gott bat, die Sünde Israels zu vergeben. Mose bat Gott, falls Er es ablehnen würde, Israel zu vergeben, seinen (Moses) eigenen Namen aus „dem Buch“, das Er geschrieben hatte, auszulöschen (2. Mose 32:32).

Der Ausdruck „Buch des Lebens“ kommt in der hebräischen Bibel ein Mal vor, als der Psalmist Gott bittet, seine Feinde aus dem „Buch des Lebens“ auszulöschen, sodass sie nicht zusammen mit den Gerechten erwähnt werden (Psalm 69:29). In der apokryphen jüdischen Literatur ist davon die Rede, dass verschiedene Bücher während der Zeit des Gerichts geöffnet werden, darunter das „Buch des Lebens“ und das „Buch des Todes“ (Buch der Jubiläen 30:20-22; 1. Henoch 36:10).

Die heutige jüdische Glaubensüberzeugung bezüglich des Öffnens von Büchern an Rosch ha-Schana entwickelte sich auf der Grundlage des Talmud, in dem es heißt: *„Drei Bücher werden an Rosch ha-Schana im Himmel geöffnet - eines für die durch und durch Bösen, eines für die durch und durch Gerechten und eines für die Dazwischenliegenden. Die durch und durch Gerechten werden ins Buch des Lebens eingeschrieben, die durch und durch Bösen werden ins Buch des Todes eingeschrieben, und das Schicksal der Dazwischenliegenden wird suspendiert bis zum Versöhnungstag“* (Rosch ha-Schana 16b).

Johannes, einer der frühen jüdischen Nachfolger Jesu, spiegelt die jüdische Sprache des Gerichts Gottes wider, wenn er wiederholt durch das ganze Buch der Offenbarung hindurch das „Buch des Lebens“ erwähnt. Johannes schreibt: *„Und ich sah die Toten, die Großen und die Kleinen, vor dem Thron stehen, und Bücher wurden geöffnet; und ein anderes Buch wurde geöffnet, welches das Buch des Lebens ist. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken… Und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buch des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen“* (Offenbarung 20:12, 15).

Die jüdische Überlieferung der verschiedenen Bücher, die beim Gericht geöffnet werden, lädt das Volk dazu ein, in Bundestreue mit Gott zu leben. Als das Volk sich darauf vorbereitete, ins gelobte Land einzuziehen, bot Gott dem Volk ein überfließendes Leben mit umfassendem Wohlergehen an, wenn sie sich dazu entscheiden würden, seine Anweisungen zu befolgen. Er sagte: *„…das Leben und den Tod habe ich dir vorgelegt, den Segen und den Fluch! So wähle das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen…“* (5. Mose 30:19).

Rosch ha-Schana kann auch als Ausblick auf zukünftige Ereignisse aufgefasst werden. In neuzeitlichen Gottesdiensten zu Rosch ha-Schana bilden 100 durchdringende Schofar-Stöße einen Teil der Zeremonie. Möglicherweise spielt Paulus auf diese jüdische Tradition an, wenn er von der letzten Posaune (Schofar) bei der Entrückung redet: *„Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, in einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune; denn posaunen wird es, und die Toten werden auferweckt werden, unvergänglich, und wir werden verwandelt werden“* (1. Korinther 15:51-52).

In seinem Brief an die Thessalonicher schreibt er ebenso: *„Denn dies sagen wir euch in einem Wort des Herrn, dass wir, die Lebenden, die übrig bleiben bis zur Ankunft des Herrn, den Entschlafenen keineswegs zuvorkommen werden. Denn der Herr selbst wird beim Befehlsruf, bei der Stimme eines Erzengels und bei dem Schall der Posaune Gottes herabkommen vom Himmel, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen; danach werden wir, die Lebenden, die übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft; und so werden wir allezeit beim Herrn sein“* (1. Thess. 4:15-17).

Da Rosch ha-Schana sowohl der „Tag des Schofarblasens“ als auch der „Tag des Gerichts“ ist, richtet er den Blick in die Zukunft, wo wir Gottes strenges Gericht vermeiden können, wenn wir den großartigen Klang des *Schofars* hören.

Das Blasen der Hörner fungiert als Mittel, das Volk zur Buße zu rufen.

Zu dieser Zeit wird Gott die Leiber der verstorbenen Gläubigen verwandeln und ihnen neue, unsterbliche Leiber geben. Das Blasen des *Schofars* ermutigt uns, uns daran zu erinnern, dass unsere jetzigen Leiber nur zeitlich begrenzt sind; doch durch die Hoffnung des Evangeliums können wir uns freuen auf unsere ewigen Leiber und das ewige Leben in ungebrochener Gemeinschaft mit Gott.

ISRAELIS IN BERLIN

Viele Israelis machen heutzutage Berlin zu ihrer zweiten Heimat. Sie studieren oder arbeiten hier, und Tausende andere kommen regelmäßig als Touristen zu Besuch. Wir wollen ihnen helfen, Gottes Liebe in Berlin zu erleben. Wir erreichen sie u.a. durch Schabbattreffen, Israelveranstaltungen, Besuche, Tandem-Partner, das Netzwerk der Gastfreundschaft, Straßenevangelisation und Studentendienst. Ihr Gebet hat eine Schlüsselrolle!

Wladimir Pikman, Berlin

GESEGNETE MINI-STEPS

In den letzten Monaten haben wir drei MINI-STEPs (Sommer-Trainings-Evangelisations-Programme) in Chemnitz, München und Düsseldorf durchgeführt. In den vier Tagen der Veranstaltung verbrachten wir gesegnete Zeiten mit dem Studium der jüdischen Wurzeln des Glaubens und der anschließenden Straßenevangelisation. Es gab viel Gebet, erstaunte Gesichter, neue Erkenntnisse, fröhlichen Lobpreis, Fürbitte, einige Tränen und ganz viel von Jesus in den Gesprächen mit jüdischen Menschen auf den Straßen. Und preist den Herrn! Einige Menschen haben ihr Leben Jeschua übergeben.

Evgeni Ivanov, Osnabrück

KINDERFREIZEITSEGEN

Die Sommerkinderfreizeiten von Beit Sar Shalom in Israel und Polen ermöglichten den mehr als 150 überwiegend israelischen Kindern, Zeit miteinander zu verbringen und näher zu Gott zu kommen. Das Mitarbeiterteam ist um fünf Helfer gewachsen; junge Männer, die in den Freizeiten groß wurden und sich entschieden haben, in diesem Dienst mitzuhelfen. Immer mehr Kinder aus ungläubigen Familien kommen zu den Freizeiten. Vielen hilft solch ein Ferienlager, Neues zu lernen und über viele Dinge des Lebens nachzudenken.

Maxim Katz, Jerusalem

KIRCHENTAG „EVANGELISIEREN“

Während des Kirchentages in Berlin, wo wir als messianische Juden wieder ausgeladen wurden, haben wir eine Podiumsdiskussion mit den Autoren des Buches „Messianische Juden – eine Provokation“ organisiert. Dazu haben wir die Kirchentagsbesucher ins Messianische Zentrum in Berlin eingeladen. Es war ein Segen für mich, über unsere Einheit im jüdischen Messias zu sprechen. Es gab viele Fragen aus dem Auditorium, aber die beste kam zum Schluss: *„Warum glauben die messianischen Juden eigentlich, dass Jesus am Kreuz gestorben ist? Es gibt doch andere Versionen: z.B. dass er Buddhist wurde und nach Indien emigrierte.“ „Ein perfekter Schluss“*, dachte ich, und erklärte, warum Jesus für uns sterben musste und warum nur dieser Schluss in den Evangelien Sinn macht. Somit haben wir „den Kirchentag“ evangelisiert!

Igor Swiderski, München

HUNGER NACH EVANGELIUM

Sogar super-heißes Wetter hält unsere Leute nicht davon ab, jede Woche zu unserem Bibelstudium und der Gemeinschaft zu kommen, auch wenn sie mit drei Buslinien fahren müssen, um hierher zu kommen. Vicka und ich erkennen demütig, welche Verantwortung und Autorität uns von Gott gegeben wurde, diese wertvollen Menschen zu Ihm zu führen. Deswegen rede ich jedes Mal, wenn ich lehre, klares Evangelium. Manchmal nenne ich eine spezielle Person beim Namen, um zu betonen, dass er oder sie eine persönliche Beziehung mit Gott durch Jeschua herstellen muss.

Eugene Lempert, Jerusalem

AUSBILDUNG MESSIANISCHER LEITER

Ein besonderer Höhepunkt unter unseren Projekten war im Juni die 1. Ausbildungskonferenz für messianische Leiter aus Deutschland. Der Bedarf an auszubildenden Leitern in der messianischen Bewegung ist groß. Wir durften uns über ca. 80 Teilnehmer freuen, die aus fast allen messianischen Gemeinden in Deutschland kamen. Das Thema war „Die Auslegung der Heiligen Schrift“. Die Referenten waren alle einheimische messianische Leiter (die Hälfte davon unsere Mitarbeiter). Die meisten Teilnehmer waren total begeistert von den qualitativ guten Vorträgen und haben um eine 2. Konferenz in einem Jahr gebeten. Das Thema soll „Messianische Apologetik“ sein. Beten Sie bitte für die weitere Stärkung der messianischen Bewegung!

Wladimir Pikman, Berlin

KURZ BERICHTET

Ivan Fröhlich ist sehr dankbar für die messianische Jugend- und Kinderarbeit in Koblenz. Sie wird immer intensiver, und die jungen Leute haben viele Fragen, die sie mit dem Wort Gottes beantworten können. Der Herr berührt die Herzen, und in letzter Zeit haben wieder einige Jugendliche den Wunsch, sich taufen zu lassen.

Michael Zinn (Jerusalem) berichtet, dass seine letzten russischsprachigen Online-Kurse über 10.000 Menschen erreicht haben. Ein Großteil davon ist jüdisches Publikum. Viele von ihnen hörten zum ersten Mal in ihrem Leben über den jüdischen Messias. Michael schreibt: *„Ich kann es immer noch nicht glauben, dass Gott mich zu einem Werkzeug in Seinen Händen gemacht hat, um so viele von ihnen zu lehren.“*

Die messianische Gemeinschaft in Osnabrück hat nun einen Namen erhalten: „Melech Zion“ (König Zions). Viele Juden hören dort die Frohe Botschaft und verstehen, worum es geht, haben aber noch nicht den einen wichtigen Schritt getan. Einige von ihnen kommen nun seit fast acht Jahren in die Gemeinde. Bitte beten Sie für die jüdischen Menschen der Gemeinde, dass ihre Herzen sich für Jeschua öffnen.

Beit Sar Shalom Evangeliumsdienst e.V.
Postfach 450431, 12174 Berlin, Tel.: 030/30 83 81-30, Fax: -31, E-Mail: office@BeitSarShalom.org www.BeitSarShalom.org
Bankverbindung: Postbank Berlin, IBAN DE25100100100625705101, BIC PBNKDEFF
Verantwortlich für den Inhalt: B.Weghaus